

Gottesdienst Ewigkeitssonntag – 26.11.2017
Ev.-Luth. Kirche Liebenthal - 9.00 Uhr
Ev.-Luth. Kirche Graupa - 10.30 Uhr

Geläut

Orgelstück

Begrüßung

EG 152, 1-3 Wir warten dein, o Gottes Sohn

Eingangsliturgie A

Lesung (Matth. 25, 1-13)

SVH 106, 1-4 Ich bin in guten Händen

Lesung (Offbg. 21, 1-7)

Orgelstück

Glaubensbekenntnis

Predigt (EG 376)

EG 376, 1-3 So nimm denn meine Hände

Verlesung der Verstorbenen + Stille + Gebet

Orgelstück

Fürbittgebet + Vater Unser

Abkündigungen

EG 65, 1.5.7 Von guten Mächten

Schlußliturgie

Orgel

Orgel

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Orgel / Gemeinde

Lektor

Orgel/Gemeinde

Lektor

Orgel

Gemeinde

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Nitzsche

Orgel

Nitzsche

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Orgel /Gemeinde

Orgel

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu diesem Gottesdienst am Ewigkeitssonntag. In diesem Gottesdienst denken in besonderer Weise an Menschen in unserer Gemeinde, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag verstorben sind. Wir werden ihre Namen hören und dabei für jeden und jede eine Kerze entzünden. Wir nehmen sie in unserer Mitte. Wir schließen sie in unsere Gebete ein. Wir können und wollen sie nicht vergessen.

Wenn wir an Menschen denken, die im vergangenen Jahr verstorben sind; dann kommen auch grundsätzliche Fragen in den Blick: Wo geht mein Leben hin? Ist da etwas, worauf ich für die Verstorbenen und für mich hoffen kann und woher kommt die Kraft dafür?

Dieser Gottesdienst mit seinen Liedern, Gebeten und Ritualen bietet einen Raum, den Erinnerungen nach zugehen und uns uralten Quellen der Hoffnung zu nähern.

Dazu sind Sie eingeladen in diesem Gottesdienst, den wir feiern im Namen des lebendigen Gottes.

Eingangsgebet (Liebethal 2017)

Gott, wir kommen zu dir,
und denken an diesem Tag vor allem an Menschen
die wir im letzten Jahr oder in früheren Jahren zu Grab getragen haben
die uns begleitet haben,
die uns nahe waren,
die ihr Leben mit uns geteilt haben,
die ein Teil von uns waren.

Wir vertrauen darauf, daß sie bei dir,
in deinem Reich Frieden gefunden haben und bitten dich,
laß auch uns Frieden finden in unserem Leben
im Vertrauen auf deine Verheißung, bei uns zu sein
und bei uns zu bleiben alle Tage bis ans ende der Welt.
Amen.

Eingangsgebet (Graupa 2017)

Ewiger Gott, unsere Zeit liegt in deiner Hand.
Du hast uns die Zeit zum Leben geschenkt.
Hilf uns, jedem Tag sein eigenes Recht zu geben.
Lass uns das Schöne und das Schwere bewusst durchleben.
Unsere Zeit hat ihre Grenzen, aber bei dir ist die Ewigkeit.

Gott der Hoffnung,
zu dir kommen wir mit unserer Trauer um unsere Toten:
Schenke uns die Gewissheit,
dass sie in deinem Frieden geborgen sind,
richte unseren Blick über die Gräber hinaus
und lass uns getrost deiner Zukunft entgegengehen,
die du uns aufgetan hast in Jesus Christus, unserm Herrn.

Ewigkeitssonntag 2017 EG 376 So nimm denn meine Hände

Liebe Gemeinde,

in der Zeit seit dem letzten Ewigkeitssonntag haben wir von 21 Gemeindegliedern, Ihren Angehörigen, Abschied genommen – in persönlicher Form und im Gottesdienst. Neben allen Worten und Gedanken spielt im Gottesdienst die Musik eine wichtige Rolle: die Musik, bei der wir einfach nur zuhören, die Lieder die wir singen. Zu welcher Musik möchte ich eigentlich in die Ewigkeit eingehen?, so fragt sich die Wiener Schriftstellerin Hilde Spiel¹ am Ende ihrer Autobiografie. Und sie nennt verschiedene Werke, die ihr in unterschiedlichen Lebensphasen viel bedeutet haben. Eine Melodie von Schubert. Eine Sonate von Telemann. Andere denken an vielleicht Mozart oder Bach. Und wieder andere an Hinterseer oder Pink Floyd. Die Geschmäcker sind verschieden.

Wäre es nicht schön, in den letzten Lebensmomenten noch einmal eine Musik zu hören, in der etwas vom eigenen Leben anklingt? Nicht die Pieptöne der medizinischen Apparate auf der Intensivstation, nicht das Quietschen von Bremsen und das Krachen aufeinander prallender Autos, nicht den Schlag des Defibrators.

Zu welcher Musik würden Sie in die Ewigkeit eingehen, wenn Sie die Wahl hätten? In den meisten Fällen bleibt die Auswahl denen überlassen, die die Feierlichkeiten der Beerdigung miteinander gestalten. Die Musik, die auf dem Friedhof gewünscht und gespielt wird, ist so bunt und vielfältig wie das Leben der Menschen, die wir zu Grabe tragen. Choräle von Paul Gerhardt sind dabei, Cello-Suiten von Bach, „Tears in Heaven“ von Eric Clapton oder das Feierabendlied mit Trompete.

Ein Lied gibt es allerdings, das über viele Geschmacksgrenzen hinweg bei fast jeder Beerdigung gesungen wird. Wir werden es heute auch anstimmen. „So nimm denn meine Hände“. Es ist ein schlichtes Lied, das unter die Haut geht. Es hat leicht verständliche Worte, die vielen aus dem Herzen sprechen und eine eingängige Melodie. Kein Wunder, dass es so beliebt ist. Es bietet keine ausgefeilte Theologie, sondern singt mit kindlichem Vertrauen. Es ist ein sentimentales, manche würden sagen auch ein rührseliges Lied. Einige empfinden es vielleicht sogar als kitschig. Für mich ist es das nicht.

Es ist ein Vertrauenslied. Und echtes Vertrauen ist nie kitschig... Dieses Lied hat auch noch eine Besonderheit. Es wird für zwei Anlässen gerne ausgewählt, die scheinbar gar nicht zusammenpassen: Neben der Trauerfeier wird es bei Trauungen gerne angestimmt. Ich kenne kein Lied, bei dem das sonst noch der Fall ist. Für einige Menschen rahmt dieses Lied also das erwachsene Leben. Vertrauen in die Liebe, die menschliche und göttliche, von der Trauung bis zur Grab. Vertrauen zu Mensch und zu Gott klingen ineinander in diesem Lied. Wie sprechend für unseren christlichen Glauben!

So nimm denn meine Hände / und führe mich / bis an mein selig Ende / und ewiglich. /
Ich mag allein nicht gehen, / nicht einen Schritt: / wo du wirst gehn und stehen, / da nimm mich mit. So lautet die erste Strophe.

Das Lied beginnt als Bitte an einen anderen Menschen oder doch als Gebet an Gott? „Nimm meine Hände und halte und führe mich bis zum Schluss.“ Viele sterbende Menschen fordern oft unausgesprochen dazu auf: „Nimm meine Hand. Halte mich.“ Ganz unwillkürlich tun wir das dann auch und ergreifen die Hände eines Menschen am Krankenbett. Wenn wir mit jemanden nicht mehr reden können, drücken wir ihm Hand und halten sie. So nimm denn meine Hände. Es sind dieselben Hände, die ein Leben lang in Aktion waren. Hände, die uns vielleicht, als wir klein waren, an der Hand genommen und geführt haben. Die uns gestreichelt

¹ Hilde Spiel: *19.10.1911 Wien +30.11.1990 Wien „Welche Welt ist meine Welt? München 1990

haben und manchmal vielleicht auch getadelt haben. Es ist die Hand, um die einer angehalten und sie zum Traualtar geführt hat. Es sind Hände, mit deren Arbeit wir ernährt wurden, die uns die Welt gezeigt und erklärt haben, die uns gesegnet und abgewiesen haben.

Hände, die schließlich zu schwach wurden, um eine Tasse oder einen Löffel zu halten. Diese Hände werden auf einmal zu einem wichtigen Kommunikationsmittel. Und wir sind es, die Männer und Frauen, Söhne und Töchter, Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Schwiegerkinder, Enkelinnen, Freunde, die plötzlich tun, was in diesem Lied beschrieben wird. Wir halten jemandem die Hand.

Vielleicht war es tatsächlich so: Bis zum letzten Atemzug, bis ans Ende, haben Sie jemandes Hand gehalten. Und dann haben Sie auch die Erfahrung gemacht, diesen Menschen aus Ihren Händen geben zu müssen. Schließlich konnten Sie ihn nicht mehr halten. Sie mussten die Hand loslassen.

„So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende – und ewiglich.“ Das können wir nicht: ewiglich führen. An der Grenze des Lebens müssen wir loslassen oder werden losgelassen. Aber – und davon singt dieses Lied – wir können den Menschen, den wir hergeben müssen, anderen Händen anvertrauen. So wie es bei der Trauerfeier gesagt wird: „Wir befehlen unsere Schwester/unseren Bruder in Gottes Hand.“ Wie bei einer Wachablösung am Krankenbett: „Komm, Gott, übernimm du, hier kann ich nicht mehr weiter.“

Und vielleicht konnten Sie auch spüren, dass dieses Vertrauen trägt. Vielleicht sogar beim Blick in das offene Grab, in das der Sarg gesenkt wurde. Als der sterbliche Körper eingesenkt wurde in Gottes Erde, „davon er genommen ist“. Endgültig hinab in die Tiefe gelassen. Vielleicht konnte Sie trotzdem spüren, dass es zusammengeht: losgelassen und gehalten werden:

„Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.“
So heißt es in einem Gedicht von Rainer Maria Rilke.

In dein Erbarmen hülle / mein schwaches Herz / und mach es gänzlich stille / in Freud und Schmerz. / Laß ruhn zu deinen Füßen / dein armes Kind: / es will die Augen schließen / und glauben blind.

In diesen Worten klingt für mich ein biblisches Motiv an. Es erinnert mich an die Geschichte von Maria und Marta. Die beiden sind zwei Schwestern aus dem Freundeskreis Jesu. Als Jesus bei ihnen zu Gast ist, passiert Folgendes: Marta ist sehr geschäftig und wuselt im Haus herum, richtet alles, wischt, backt, kocht, putzt, fegt. Sie macht sich viel zu schaffen, heißt es. Maria aber setzt sich von Anfang an in aller Ruhe zu Jesus, zu seinen Füßen und hört ihm zu. Marta beschwert sich über die mangelnde Unterstützung ihrer Schwester bei Jesus. Und er antwortet: „Maria hat das bessere Teil erwählt, das soll ihr nicht genommen werden.“

„Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind.“ In der Begegnung mit Trauernden erlebe ich oft diese beiden Anteile, die Maria und Marta so treffend verkörpern. Einerseits gibt es nach dem Tod eines Angehörigen viele Dinge zu tun. Das Handeln lenkt ab und hilft die Trauer zu bändigen: Grabstellen aussuchen, Papiere beschaffen, Annonce entwerfen, Blumenschmuck bestellen, mit dem Pfarrer sprechen, Beileidskarten verschicken, Ämter und Versicherungen informieren. Da sehnt man sich gelegentlich danach, einfach einmal nichts tun zu müssen. Zur Ruhe kommen zu dürfen und zu begreifen, was geschehen ist. Nicht nur mit dem Kopf: vielleicht ein Foto anzuschauen, eine Kerze anzuzünden, zu weinen, bis nichts mehr kommt, mit sich und seinen Gedanken allein sein. Die Augen schließen und glauben blind.

Andererseits – oder fast gleichzeitig – fürchten viele genau diese Augenblicke, wenn der letzte Gang erledigt und das letzte Telefonat geführt ist und die Stille einkehrt. Plötzlich ist es totenstill. Und dann kommt viel mehr an die Oberfläche, als man vielleicht zulassen möchte.

„Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind. Es will die Augen schließen und glauben blind.“ Auch solche Augenblicke wollen auch erlebt und ausgehalten sein. Und manchmal ist es nicht der leichtere, aber der bessere Teil diese Ruhe auszuhalten...

Wenn ich auch gleich nichts fühle / von deiner Macht, / du führst mich doch zum Ziele / auch durch die Nacht.“

Die dritte Strophe ist für mich die nüchternste, realistischste „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht.“ So erleben sich trauernde Menschen immer wieder. Leer, taub, als wäre etwas abgestorben, vom Leben abgeschnitten, wie gelähmt. Da dringt nichts zu einem durch, kein Trost, keine Beileidsbezeugungen, keine Nähe, auch wenn sie gut und aufrichtig gemeint ist.

Eine Frau sagt: „In den Tagen nach dem Tod meines Mannes habe ich alles nur wie durch einen Nebelschleier wahrgenommen. Ich habe die Menschen gesehen und ich habe ihre Worte gehört und ich habe wohl auch irgendwie darauf reagiert, aber es drang nichts bis zu mir durch. Irgendwie habe ich funktioniert, aber alles war gefühllos geworden, als hätte der Tod mir etwas genommen von meiner Fähigkeit, Gefühle zu haben.“ Nichts mehr fühlen.

Wir denken vielleicht, dies träfe in erster Linie auf die Toten zu. Aber es gilt auch für die Lebenden. Gerade in dem Augenblick, wo so viele Gefühle da sein sollen, fühlen wir gar nichts. Nichts von Menschen. Auch nichts von Gott. Wie abgeschnitten von den Quellen des Lebens.

Das Lied, das in diesen Situationen so gern gesungen wird, analysiert und problematisiert diese Dinge nicht. Es nimmt sie einfach wahr, spricht sie aus – und vertraut trotzdem. Das imponiert mir. Der Glaube ist manchmal auch etwas sehr Nüchternes. Es gibt Zeiten, da empfinden wir nichts von Gott, keinen Trost, keine Nähe. Manchmal ist der Glauben nichts wie ein trotziges Trotzdem. „Auch wenn ich nichts von dir fühle, Gott. Auch wenn ich keine Ahnung, habe, wie es weitergehen soll. Ich weiß, du bist da. Führe du mich trotzdem.“

Das Lied „So nimm denn meine Hände“ hat eine erstaunliche Entstehungsgeschichte. Und die möchte ich am Schluss mit Ihnen teilen. Dann kann man verstehen, wieso sich hier das Vertrauen in Gott und Mensch so sehr mischt.

Vermutlich ist es eine Legende. Denn die Geschichte ist fast zu schrecklichschön, um wahr zu sein selbst. Aber hören Sie selbst: Da ist eine junge Frau mit Namen Julie Hausmann. 1826 wurde sie in Riga geboren. Mit ihren fünf Schwestern lebt sie im Haus des Vaters. Sie ist ein blasses und kränkliches Kind und wird es bis zu ihrem Tod bleiben. Zum Zeitpunkt, da wir in ihre Geschichte einsteigen, ist sie verliebt und glücklich. Sie möchte heiraten. Ein junger Pfarrer hat es ihr angetan. Kurz nach der Verlobung macht der sich auf, um wie lange schon geplant in Afrika als Missionar tätig zu werden. Julie folgt ihm im Abstand mehrerer Wochen, nachdem auch sie die nötigen Papiere zusammenhat. Als sie nach wochenlanger Schifffahrt am Zielhafen ankommt, vielleicht so ähnlich wiein „Jensetis von Afrika“ bei Tanja Brixen, erwartet ihr Verlobter sie nicht am Kai. Es fehlt von ihm jede Spur. Auf abenteuerlichen Wegen schlägt sie sich zu der Missionsstation durch, bei der er arbeitet. Dort wird sie nicht gleich ins Haus geführt, sondern jemand nimmt sie vorsichtig bei Seite und geht mit ihr auf den Friedhof. Da erfährt sie, dass ihr Verlobter drei Tage vor ihrer Ankunft an einer Infektion gestorben ist. Sie kann nur noch sein Grab aufsuchen. Noch am selben Abend, so wird es berichtet, entsteht dieses Lied. Es ist das Lied einer verhinderten Hochzeit und es ist das Lied einer verpassten Beerdigung. Kein Wunder, dass es zu beiden Anlässen immer wieder gesungen wird.

Zu welcher Musik möchten Sie in die Ewigkeit eingehen, wenn Sie die Wahl hätten? Schubert, Telemann, Bach? Pink Floyd, Hinterseer oder Silcher, der die Melodie zu „So nimm denn meine Hände“ komponierte? Wenn wir heute am Ewigkeitssonntag die Ewigkeit vom Ende her betrachten, also vom Jüngsten Tag aus, dann ist es nach biblischem Zeugnis klar, welche Musik da gespielt wird. So schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor 15, 51.57). Johannes Brahms hat diese Worte eindrücklich in seinem Deutschen Requiem vertont. Ich bin überzeugt: Wichtig ist nicht die instrumentelle Besetzung: dass hier eine Posaune spielt. Und wichtig ist nicht der Musikstil, der hier erklingt. Entscheidend ist, dass es ein Vertrauenslied ist. Ein Vertrauenslied in Jesus Christus, unseren Herrn. Stimmen wir ein! Amen.²

Verlesung der Verstorbenen (2017)

Am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns der Verstorbenen. Menschen sind für immer von uns gegangen. Wir haben sie gekannt. Manche kannten wir aus der Nähe, manche aus der Ferne.

Wir haben mit ihnen gelebt, oder wir haben sie hin und wieder getroffen.

Wir waren mit ihnen verbundenen, mit dem einen mehr, mit dem anderen weniger.

Heute gedenken wir dieser Menschen in diesen Gottesdienst.

Wir gedenken unserer Verstorbenen vor Gott. Das heißt:

Wir schauen nicht nur auf ihre Person und ihr Leben,
sondern wir sehen auch ihre Person und erleben im Lichte Gottes.

Wir gedenken zugleich auch all der anderen Menschen, die wir in diesem Jahr auf unseren Friedhöfen oder anderswo zu Grabe getragen haben. Wir hören die Namen der verstorbenen Kirchgemeindeglieder und ihr Lebensalter.

Für jeden von ihnen zünden wir hier auf dem Taufstein eine Kerze an. Die Kerzen stehen auf dem Taufstein und das Licht dieser Kerzen kommt vom Licht der Taufkerze, denn durch die Taufe gehört jeder der hier Verlesenen unverlierbar zu Gott. Mit diesem Licht bringen wir die Erinnerung an sie vor Gott.

Wir hören die Namen der Verstorbenen (2017)

2 Verstorbene (Liebethal), 19 Verstorbene (Graupa),

Laßt uns in der Stille für die Verstorbenen Fürbitte halten und Gott bitten, daß er sie begleite in sein ewiges Reich:

² Ich danke Pfarrer Ralph Thormählen (Uttenreuth) und Pfarrerin Martina Reister-Ulrichs (Heidelberg), dass ich ihre Worte und Gedanken verwenden durfte.

Eine ausführlicher Liedkommentar zu „So nimm denn meine Hände“ findet sich bei Herrn Michael Fischer: <https://freidok.uni-freiburg.de/data/5957> und Wolfgang Herbst: Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch, Göttingen 2015, Bd. 20 S. 59

STILLE

Herr, wir bitten dich für die Verstorbenen des letzten Jahres und für all die anderen, die schon vorher zu dir gerufen wurden. Laß ihre Namen bei dir nicht vergessen sein. Halte und bewahre sie in deinem Frieden.

Wir bitten dich für die Trauernden:

Bleibe bei ihnen in Dunkelheit und Traurigkeit. Herr, hab Dank, daß wir dein Wort haben, daß wir es sagen und hören dürfen, hab Dank, daß du uns auch Menschen an die Seite gestellt hast, die uns beistehen, die uns liebhaben, die uns helfen.

Gott, guter Vater, vielen Menschen geht es nicht so gut wie uns.

Wir bitten für alle, die einsam sind und ohne Freunde leben müssen.

Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Einsamkeit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.

Wir bitten für alle, die krank sind und Schmerzen ertragen müssen. Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Krankheit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die ihre Krankheit mittragen.

Wir bitten für alle, die keinen Sinn mehr im Leben sehen und innerlich erkalten. Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Ausweglosigkeit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die dieser Sinnlosigkeit einen Sinn geben.

Wir bitten für alle, die einer besonderen Belastung ausgesetzt sind und sich deshalb kraftlos fühlen. Steh ihnen bei, dass sie an dieser Last nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die mit ihnen tragen, fühlen und sich helfend an ihre Seite stellen.

Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben und in Trauer leben. Steh ihnen bei, dass sie unter dem Verlust nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit aufarbeiten. Amen.

Orgelstück

Fürbittgebet (2017)

Ewiger, uns ewig liebender Gott,
Vater Unser

Vater im Himmel, vor dir brauchen wir unsere Tränen nicht zu verstecken. Bei dir brauchen wir unseren Schmerz nicht klein reden. Du siehst ganz genau, wie es uns geht und wie wir uns fühlen. Und du kannst uns trösten, wie uns sonst keiner trösten kann.

Wir bitten dich: Sei du bei allen Trauernden in unserer Mitte! Lass sie mitten in ihrem Schmerz deine Nähe spüren. Lass ihnen mitten in ihrem Alleinsein immer wieder ein Licht deiner Hoffnung aufgehen. Sei du selbst ihr Halt und ihr Trost!

Vater im Himmel, wir bitten dich heute für alle, die sich um Trauernde und Sterbende kümmern: Segne die Mitarbeitenden der Hospizdienste; segne alle Mitarbeitenden in den Pflegeheimen, in den Sozialstationen und Pflegediensten: Schenke ihnen viel Einfühlungsvermögen, sich auf die Situation der Schwerkranken und ihrer Angehörigen einzulassen. Gib ihnen

Weisheit für das richtige Wort im richtigen Augenblick, zeige ihnen aber auch, wenn Schweigen an der Zeit ist.

Vater im Himmel, wir bitten dich für alle, die in der Mitte des Lebens stehen, und denen der Tod noch so weit weg scheint: Hilf uns, den Tod nicht ängstlich aus unserem Leben auszuklammern.

Zeige uns, wie wir das Vertrauen in dich bereits in den schönen Zeiten einüben können, damit es sich bewährt, wenn einmal dunkle Tage über uns kommen.

Wir bitten dich für die Menschen, die nicht an ein ewiges Leben glauben können: Hilf, dass sie sich ausrecken nach der Hoffnung, die nur du ihnen schenken kannst.

Für uns alle bitten wir dich: Bewahre uns vor einem bösen und schnellen Tod. Hilf, dass wir bereit sind, wenn du uns einmal abrufst aus dieser Welt. Aber bis es einmal soweit ist, lass uns mit wachsamen Augen durch diese Welt gehen.

Vater Unser im Himmel